

Der Zölibat

In diesem Jahr wurde der Zölibat aufgrund der Missbrauchsskandale innerhalb der kath. Kirche heiß diskutiert. Bei allen Diskussionen in diversen Talkshows und Kommentaren von Seiten „reformorientierter“ Katholiken wurde jedoch der theologische Wert dieser Lebensform ganz ausgeblendet.

Die priesterliche Ehelosigkeit hat Zeugnischarakter. Jeder, der bei den hl. Weihen die zölibatäre Lebensform verspricht, zeigt dadurch seine Bereitschaft, dass er sich „um des Himmelreichs willen“ (Mt. 19,12) ganz in den Dienst Gottes stellt. So verweist der Zölibatäre durch seine Lebensform auf das Reich Gottes, das durch die Menschwerdung Christi unter uns angebrochen ist. Papst Benedikt XVI. hat zum Abschluss des Priesterjahres vor Tausenden von Priestern aus aller Welt über den Zölibat gesagt: „Der Sinn des Zölibats als Vorwegnahme der Zukunft ist gerade das Öffnen dieser Türen, die Welt größer werden zu lassen, die Wirklichkeit der Zukunft zu zeigen, die von uns schon jetzt als Gegenwart gelebt werden muss. So leben wir im Zeugnis des Glaubens: Wir glauben wirklich, dass es Gott gibt, dass Gott in meinem Leben eine Rolle spielt, dass ich mein Leben auf Christus bauen kann, auf das zukünftige Leben.“

Genau hier befindet sich das Problem für viele Kritiker der zölibatären Lebensform: sie weist eben kompromisslos auf Gott hin. Wir leben in einer Gesellschaft, die versucht, Gott und den Glauben an IHN aus ihrer Mitte und der Öffentlichkeit zu verbannen. In ihr wecken Menschen wie z.B. Priester und Ordensleute, die ehelos leben, Anstoß, weil ihre Lebensform ein klares Glaubensbekenntnis zu Gott ist. Der Zölibat ergibt nur dann Sinn, wenn es einen Gott gibt, denn er ist das Zeichen der Gegenwart Gottes in der Welt.

Ein weiterer Punkt ist die Bindungsangst in der heutigen Zeit. Viele Menschen wollen sich nicht mehr fest binden. Das merkt man auch an den Zahlen der Eheschließungen, die in den vergangenen Jahren stark zurückgegangen sind. Dieses gesellschaftliche Phänomen führt notgedrungen dazu, dass auch das Verständnis für den Zölibat schwindet, da er die Bereitschaft zu einer festen – ja lebenslangen – Bindung voraussetzt. Würde der Glaube an die Gegenwart Gottes und auch die Bereitschaft zur Schließung einer lebenslangen Bindung in der Gesellschaft existieren, dann würde der Zölibat besser verstanden. Beten wir für alle Zölibatären, dass durch ihre Lebensform und -entscheidung die Menschen die Gegenwart Gottes erfahren und so zum Glauben an den dreifaltigen Gott kommen.

Kaplan Michael Maxeiner